

## ➤ Arbeitsproben

# Ökonomie gut begreifen

### „Kunden sind eigentlich Arbeitgeber“

Wirtschaftsmagazin econo, Mai 2024

„Markt und Mensch. Wirtschaft neu denken.“ Unter diesem Motto diskutierten Prof. Achim Wambach (ZEW) und Prof. Götz Rehn (Alnatura). Danach gaben sie zusammen econo ein Interview. **S. 2**

### „Einwanderer willkommen!“

Wirtschaftsmagazin econo, März 2024

Der Fachkräftemangel ist längst ein Arbeitskräftemangel. Doch der Politik fällt zum Thema Zuwanderung fast nur inhumane Abschreckung ein. Gibt es wirklich keine andere Migrationspolitik? **S. 8**

### „Geld im Wandel der Zeit“

Kundenzeitschrift TEAM NEWS, Februar 2016

Geld tritt in der Geschichte in vielen Facetten auf: Steinräder in der Südsee, Korn bei den alten Ägyptern – bis hin zu modernen Girokonten, auf denen Geld nur als elektronische Spur existiert. **S. 15**

### „Marktwirtschaft paradox!“

Forum nachhaltig Wirtschaften, März 2013

Warum decken Erneuerbare Energien immer öfter den Bedarf zu 100 Prozent – und es gibt trotzdem Geldgeschenke in Millionenhöhe für Atom- und Kohlestrom? **S. 22**

## ➤ Videos aus meiner Arbeit



**Vortrag:** „KI-Angriff auf das Bewusstsein“  
Hochschule Ludwigshafen, 21.05.2024

**Vortrag:** „Aufwach(s)en mit digitalen Medien“  
VIVANT, Ostbelgien, 26.10.2023



Zum Vortrag



**Vortrag (remote):** „Verschwörungstheorie“  
neon, Rosenheim, 24.11.2020

Zum Vortrag

# EcoWords

TEXTAGENTUR

Treffende Texte - seit 2005!

Dipl.-Vw. Ingo Leipner

## Freier Journalist und Dozent

Am Wiesenteich 3  
64653 Lorsch

Tel. 06251 / 8607 348

Mob. 0162 / 819 2023

ingo.leipner@ecowords.de

www.ecowords.de

USP

## Meine Sprachkompetenz zahlt sich doppelt aus ...

... für meine Leser und Teilnehmer an  
Seminaren und Vorlesungen.

- **Die Leser:** Sie bekommen von mir Texte, die Komplexität auf den Punkt bringen, ohne Sachverhalte zu simplifizieren.
- **Die Teilnehmer:** Sie erarbeiten aktiv komplexe Sachverhalte, wobei meine klaren Erklärungen das Verständnis stärken.

Das dokumentieren meine  
Arbeitsproben (Texte + Videos).

## ➤ Testimonial

„Ingo Leipner hat sein hohes Maß an Kompetenz sehr praxisorientiert und kurzweilig weitergegeben. Viele verwertbare Informationen und neue Impulse.“

*Katja Oestreicher (Inhaberin,  
„SinnREICH Green Marketing“)*

# „Kunden sind eigentlich Arbeitgeber“

➤ Wirtschaftsmagazin econo, Mai 2024

# „Kunden sind eigentlich Arbeitgeber“

**Interview** In der Reihe „**Anthroposophie im Gespräch**“ ging es im März um Ökonomie. Titel der Veranstaltung, die der Rudolf Steiner Zweig Mannheim organisiert hatte: „Markt und Mensch. Wirtschaft neu denken.“ Der Journalist Wolfram Wessels moderierte eine Podiumsdiskussion zwischen **Prof. Achim Wambach (ZEW)** und **Prof. Götz Rehn (Alnatura)**. Danach gaben sie zusammen econo ein Interview.

INTERVIEW: INGO LEIPNER



**Herr Rehn, Sie stellten der Politik der Europäischen Union in der Podiumsdiskussion eine psychiatrische Diagnose aus: Schizophrenie. Warum dieses harte Urteil?**

**Rehn:** Es gibt in der Europäischen Union den „Green Deal“. Die Absicht lautet: Wir wollen alle landwirtschaftlichen Prozesse anschauen, vom Acker bis zum Teller. Ziel ist es, diese Prozesse nachhaltiger zu gestalten. Das ist sinnvoll, und es existieren viele Mittel und Wege, um mehr Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft zu verankern. Dazu gehört auch die Erkenntnis: Natürliche Organismen müssen sich regenerieren – und diese Fähigkeit will die EU fördern. Die Voraussetzung für eine Regeneration ist die Biodiversität.

**Das läuft doch in die richtige Richtung ...**

**Rehn:** Ja, aber nur scheinbar. Es ist fast ein Schlag ins Gesicht, wenn dieselben Behörden in Brüssel für zehn Jahre die Zulassung für das Round-up Glyphosat verlängern. Ein weiteres Beispiel: Im November wurde im Europaparlament der Antrag abgelehnt, bis 2030 den Einsatz von Pestiziden um 50 Prozent zu reduzieren.

Auf der einen Seite haben wir in Europa eine Strategie für Nachhaltigkeit und Biodiversität, auf der anderen Seite ein politisches Handeln, das das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt ist. Die zwei Beispiele Glyphosat und Pestizide zeigen auf, was ich als einen „schizophrenen“ Zustand bezeichnet habe.

**Wie schätzen Sie diese Frage ein, Herr Wambach?**

**Wambach:** Es gibt in der Politik nicht nur ein Ziel. Das nennen wir in der Ökonomie einen ▶



**DER ERSTE VOLLELEKTRISCHE BMW i5 TOURING. JETZT BEI UNS.**

Wechselt auf die Überholspur. Mit einem Blick. Lassen Sie sich begeistern von elektrischer Performance und einem völlig neuen Fahrerlebnis. Vereinbaren Sie jetzt Ihre persönliche Probefahrt im ersten vollelektrischen BMW i5 Touring.

**BMW i5 eDrive40 Touring**

Neuwagen, 250 kW (340 PS), Alpinweiß uni, Veganza perforiert | Schwarz, Sitzheizung für Fahrer und Beifahrer, 19" LMR Triplex-Speiche 933 Silber / MB, Parking Assistant, Adaptiver LED-Scheinwerfer, Alarmanlage, BMW IconicSounds Electric u. v. m.

**Leasingbeispiel<sup>1</sup> der BMW Bank GmbH:**

BMW i5 eDrive40 Touring

Anschaffungspreis:	51.532,00 EUR
Leasingsonderzahlung oder Ihr Gebrauchtwagen:	0,00 EUR
Laufleistung p. a.:	10.000 km
Laufzeit:	48 Monate
Gesamtpreis:	30.615,12 EUR
<b>48 monatliche Leasingraten à:</b>	<b>759,00 EUR</b>

Zzgl. 831,93 EUR für Zulassung und Überführung

<sup>1</sup> Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lillienthalallee 26, 80939 München; Stand 03/2024. Alle Preise zzgl. der gegebenenfalls gesetzlich anfallenden Umsatzsteuer. Dieses Beispiel gilt nicht für Verbraucher. Es richtet sich ausschließlich an selbstständige und gewerbliche Kunden. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen.

Wir vermitteln Leasingverträge an die BMW Bank GmbH, Lillienthalallee 26, 80939 München.

WLTP Energieverbrauch kombiniert in kWh/100 km: 17,0;  
WLTP CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert in g/km: 0; CO<sub>2</sub>-Klasse: A;  
WLTP Elektrische Reichweite in km 548; Spitzenleistung: 250 kW (340 PS).

**Krauth-Gruppe**

74889 Sinsheim | Neulandstr. 26 | Tel. 07261 9251-0  
69190 Walldorf | Josef-Reiert-Str. 20 | Tel. 06227 609-0  
68766 Hockenheim | Mannheimer Str. 2 | Tel. 06205 9788-0  
74821 Mosbach | Hohlweg 22 | Tel. 06261 9750-0  
69123 Heidelberg | In der Gabel 12 | Tel. 06221 7366-0

Unsere Marken: BMW, BMW i, BMW M, MINI  
Folgen Sie uns auch auf Instagram, Facebook, LinkedIn & YouTube.  
www.bmw-krauth.de

Mehr Infos unter:



► „Trade off“, was bedeutet: Ziele stehen in Konkurrenz; oft lässt sich nur das eine erreichen, wenn wir bei einem anderen Abstriche machen. Beispiel: Es ist eine große Errungenschaft, dass wir günstige Lebensmittel haben. So sind ärmere Haushalte auch in der Lage, Geld etwa für Urlaub auszugeben. Früher mussten sie die Hälfte des Einkommens für Nahrungsmittel aufwenden, heute haben diese Haushalte größere Freiheitsgrade. Soweit die rationale Antwort, weil wir am Beispiel Glyphosat einen „Trade off“ zwischen unterschiedlichen Zielen sehen: zum einen günstige Lebensmittel, zum anderen ökologischer Anbau.

Wir kennen aber auch Lobby-Gruppen in der Politik, manche sind besonders laut. Gerade die Landwirtschaft spielt eine große Rolle, obwohl sie nur wenig zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) beiträgt. Trotzdem haben die Bauern eine große Wirkung in unserer Gesellschaft ...

### Die großen Traktoren fahren schon sehr eindrucksvoll über unsere Straßen ...

**Wambach:** Ja, sicher. Wir sollten aber festhalten, dass die Landwirte neben der Erzeugung von Lebensmitteln auch in der Landschaftspflege eine wichtige Aufgabe erfüllen. Außerdem wird ihr Beitrag für die Klimapolitik gebraucht.

### Geht es da nicht häufig um externe Effekte?

**Wambach:** Genau. Und da ist der Staat gefordert, da die Unternehmen diese externen Effekte von alleine nicht ausreichend bei ihrem Handeln berücksichtigen. Die negativen Auswirkungen einzelwirtschaftlicher Tätigkeit trägt dann die Allgemeinheit,

was häufig für die Verschmutzung der Umwelt zutrifft. Ein Preis für Verschmutzung, wie zum Beispiel ein Preis für CO<sub>2</sub> bei der Klimaverschmutzung, kann helfen, diesen Trend umzukehren.

**Rehn:** Diesem Gedanken würde ich gerne noch etwas hinzufügen. Mein Kollege vom ZEW hat ja gerade über externe Kosten gesprochen. Besonders in der agrar-industriellen Landwirtschaft sind die externen Kosten sehr hoch, zum Beispiel die Schäden für die Biodiversität durch Glyphosat. Würden wir tatsächlich alle verursachten Kosten der agrar-industriellen Landwirtschaft in ihren Preisen erfassen, wären Produkte aus biologischem Anbau im Supermarkt sogar günstiger. Das nennen Ökonomen „True Cost Accounting“.

**„Die Preise müssen die Wahrheit sagen“ – das ist eine alte Forderung des Umweltwissenschaftlers Ernst Ulrich von Weizsäcker. Frage an Sie, Herr Rehn: Wahre Preise wären ein Weg zu mehr Nachhaltigkeit. Doch der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist eine Worthülse, in der vieles stecken kann. Was verstehen Sie darunter?**

**Rehn:** Vor 40 Jahren habe ich bei der Gründung von Alnatura das Motto geprägt: „Sinnvoll für Mensch und Erde“. Das Unternehmen steht dafür, dass unser gesamtes Handeln Sinn stiften soll. Zum einen ist es sinnvoll, wenn es den Menschen besser geht. Zum anderen ist es sinnvoll, wenn unser Handeln den Zustand der Erde verbessert. Ein Beispiel sind Produkte aus einer Landwirtschaft, die CO<sub>2</sub> einspart. Das ist für uns ►



Am Tisch: econo-Redakteur Ingo Leipner (Mitte) im Gespräch mit Prof. Achim Wambach (l.) und Prof. Götz Rehn. Bilder: Thomas Neu



**Prof. Achim Wambach, PhD**

Seit April 2016 ist Wambach Präsident des ZEW und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim. Er war von 2014 bis Juni 2022 u. a. Mitglied der Monopolkommission, von 2016 bis September 2020 ihr Vorsitzender. Er gehört außerdem dem Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz an, dessen Vorsitz er von 2012-2015 führte. Quelle: ZEW



**Prof. Dr. Götz Rehn**

Dr. Rehn gründete 1987 das Unternehmen Alnatura. Der erste Alnatura Super Natur Markt wurde in Mannheim eröffnet, bis heute ist der Bio-Pionier in der Geschäftsführung aktiv. Seit 2007 hat er an der Alanus Hochschule in Alfter eine Honorarprofessur im Fachbereich Wirtschaft, wo er das Institut für Sozialorganik leitet, das er selbst gegründet hat. Quelle: Alnatura

► Nachhaltigkeit! Daran orientieren wir uns, wenn wir ökonomisch tätig sind.

**Steht die Idee der Nachhaltigkeit nicht für viel mehr Aspekte?**

**Rehn:** Unsere Ziele bei Alnatura bilden einen Dreiklang: Erstens wollen wir besonders nachhaltig bei unseren Produkten und Leistungen sein. Zweitens ist es unser Ziel, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer stärker Eigenverantwortung übernehmen und unternehmerisch tätig sind. Dazu ist es nötig, auf der einen Seite einen geeigneten Rahmen zu schaffen. Auf der anderen Seite sind unsere Mitarbeitenden so zu befähigen, dass sie diese Eigenverantwortung wirklich annehmen wollen und können.

Drittens versuchen wir, so sparsam wie möglich mit Ressourcen umzugehen. Dann zeigt sich am Ende, ob wir Gewinn oder Verlust machen. Natürlich wollen wir niemals so wirtschaften, dass ein negatives Ergebnis entsteht. Sonst hätten wir keine Zukunft. Der Gewinn zeigt, ob wir wirtschaftlich arbeiten. Das ist eine Voraussetzung für unsere Existenz, aber nicht das wichtigste Ziel. Das wesentliche Ziel von Alnatura sind „sinnvolle Leistungen“.

**„Ohne Gewinne gibt es keine Investitionen, denn das geliehene Kapital ist zurückzuzahlen. Wer Verluste macht, scheidet aus dem Markt aus. Da dürfen wir uns nichts vormachen.“**

Prof. Achim Wambach

**Herr Wambach, welche Rolle spielt der Gewinn in einer modernen Marktwirtschaft?**

**Wambach:** Es gab eine Zeit, da stand für Unternehmen nur der „shareholder value“ im Vordergrund. Heute sind wir weiter: Unternehmen strengen sich an, ihre Mitarbeiter zu halten. Sie sind sehr aktiv, um neue Kunden zu gewinnen und alte zu behalten. Dies sind alle Stakeholder des Unternehmens: Stakeholder value statt shareholder value. Außerdem gibt es durch das ESG-Reporting weitere Auflagen für Unternehmen, die sich jetzt für ökologische und soziale Belange sowie eine nachhaltige Unternehmensführung einsetzen. Die Gleichung „Unternehmen = Profitmaximierung“ greift in unserer Zeit zu kurz.

Dennoch gilt auch heute: Unternehmen müssen Gewinne machen. Ohne Gewinne gibt es keine Investitionen, denn das geliehene Kapital ist zurückzuzahlen. Wer Verluste macht, scheidet aus dem Markt aus. Da dürfen wir uns nichts vormachen.

**Lässt sich in unserer Wirtschaftsordnung nachhaltig wirtschaften, Herr Wambach?**

**Wambach:** Selbstverständlich. Nehmen Sie als Beispiel die Familienunternehmen: Mitglieder einer Familie gründen ein Unternehmen, um Jahrzehnte in diesem ökonomischen Rahmen aktiv zu

sein, und um dieses möglicherweise auch an ihre Kinder weiter zu geben. Das kann nur gelingen, wenn die Kunden zufrieden sind, und die Familie ihre Ressourcen nicht zu sehr ausbeutet. Unternehmen denken im Allgemeinen langfristig. Aber häufig braucht es zusätzlich Regulierung, damit die Unternehmen die bereits erwähnten externen Effekte ausreichend berücksichtigen.

**Wettbewerb ist ein wesentlicher Faktor in einer Marktwirtschaft. Doch heute scheinen sich globale Monopole auszubreiten, besonders in der wichtigen Digital-Ökonomie.**

**Wambach:** Große Monopolisten gab es schon in der Vergangenheit. So haben auch die Nationalsozialisten auf Kartelle gesetzt, also auf Unternehmensverbände. In der Bundesrepublik musste Ludwig Erhard hart für das Wettbewerbsrecht kämpfen, weil es die Ansicht gab, Wettbewerb sei schädlich. Daher ist die Aufwertung des Wettbewerbs historisch gesehen ein neues Phänomen. Und dieser Wettbewerb hat wesentlich zu unserem Wohlstand beigetragen. Wir merken aber heute, wie gerade Unternehmen wie Google oder

Facebook im Digitalbereich eine sehr große Marktmacht entwickeln – und die Wettbewerbsbehörden versuchen händeringend gegen solche Monopole vorzugehen.

**Herr Rehn, wie schauen Sie auf den ökonomischen Wettbewerb?**

**Rehn:** Der Wettbewerb ist Teil einer freien Gesellschaft, in der neue Initiativen möglich sind. So entstehen Gelegenheiten der Gestaltung, im Kontakt mit Kundinnen und Kunden. Sie kaufen entsprechende Produkte und fördern auf diese Weise Unternehmen, die hinter den Produkten stehen. Alnatura ist nur erfolgreich, weil viele Menschen unsere Produkte und Leistungen wertschätzen. Die Kundinnen und Kunden sind die eigentlichen Arbeitgeber! Ich betrachte ein Unternehmen nicht als Einheit aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern – und damit beherrscht vom Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Vielmehr bilden wir zusammen die Alnatura Arbeitsgemeinschaft für unsere Kundinnen und Kunden, die uns die Arbeit geben. Wie gesagt: Sie sind unsere wirklichen Arbeitgeber.

**„Der Wettbewerb ist Teil einer freien Gesellschaft, in der neue Initiativen möglich sind. So entstehen Gelegenheiten der Gestaltung, im Kontakt mit Kundinnen und Kunden.“**

Prof. Dr. Götz Rehn



Mit NeuWerbung erreichen Sie  
**88.190 Werbekontakte\***  
Mit nur EINEM Plakat

**Jetzt informieren und gesehen werden**

\* Standort Heidelberg, Hans-Thoma Platz Werbemittelkontakte in einer Dekade (10,5 Tage)

Tel.: 06206 / 98 20 40 · [www.neuwerbung.de](http://www.neuwerbung.de)



## „Einwanderer willkommen“

➤ Wirtschaftsmagazin econo, März 2024



# 08

gegen den  
strich





GEGEN DEN STRICH

# Systemwechsel: Einwanderer willkommen!

**Essay** In der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) ist überall zu lesen: „Servicepersonal dringend gesucht“. Und das auf Schildern vor Restaurants, Kneipen oder Bäckereien. Der Fachkräftemangel ist längst ein Arbeitskräftemangel. Doch der Politik fällt zum Thema Zuwanderung fast nur inhumane Abschreckung ein ... Gibt es wirklich keine andere Migrationspolitik, um den Arbeitsmarkt zu entlasten?

VON INGO LEIPNER

## I. Dilemma „haftähnlicher Lager“

**E**in Gespenst geht um in Europa, das Gespenst „haftähnlicher Lager“, und zwar für Flüchtlinge, die europäische Außengrenzen erreichen. Allerdings soll dieses Schicksal nur Menschen treffen, die aus Ländern mit geringen Anerkennungsquoten kommen. Das heißt: Weniger als 20 Prozent haben dort in der Vergangenheit Asyl erhalten. Auch Familien mit Kindern sollen in diesen „haftähnlichen Lagern“ landen. Sie sind ein Kernbegriff im neuen Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS), ein brutaler Euphemismus, der weit an der Realität vorbeigeht.

Stellen Sie sich vor: Sie haben menschenfeindliche Wüsten überlebt und sind in Libyen gerade etlichen Menschenfeinden entkommen. Sie haben ihrem Schlepper tausende Euros bezahlt – und

kommen nach Europa auf einem Seelenverkäufer, der kurz vor der Küste abzusaufen droht, mit ihnen und weiteren tausend Flüchtlingen an Bord ... 300 Menschen ertrinken, und Sie erreichen mit Mühe und Not einen europäischen Strand. Vielleicht begleitet von Ihrer Frau und zwei Kindern ... vielleicht auch nicht, weil ihre Familie gerade ertrunken ist.

Begegnet Ihnen jetzt Menschlichkeit? Solidarität? Oder gar ein christlich inspiriertes Handeln, wie es sich Europa auf die Fahnen schreibt? Nein. Sie haben keinerlei Verbrechen begangen, doch ihre Existenz wird schamlos kriminalisiert. So ist in den Medien fast nur noch von „illegaler Migration“ und vom „Schutz der Außengrenze“ die Rede, das perfekte Framing, um geflohene Menschen generell das Stigma des Bösen einzuritzen.

Der Begriff „Grenzschutz“ stand früher für die staatliche Aufgabe, unter anderem zu verhindern, dass Kriminelle einreisen. Heute geht es scheinbar nur um die Abwehr „illegaler Migration“, wodurch Flüchtlinge „pauschal als angebliche Bedrohung markiert sind“, wie Stephan Hebel in der Frankfurter Rundschau schreibt. Solche Begriffe würden öffentlich verwendet, „ohne ihren verschleiernenden Charakter zu reflektieren beziehungsweise offen zu legen.“

Vor diesem Hintergrund ist klar: Die genannte 20-Prozent-Statistik wird zur Selektionskeule! Der betroffene Flüchtling kommt einfach aus dem falschen Land – und wird sofort weggesperrt. Dabei soll ein Schnellverfahren klären, ob er eventuell doch ein Recht auf Asyl hat. Aber: Wird es genug Rechtsbeistand geben, wenn tausende Menschen betroffen sind? ▶



**Flüchtlinge als dunkle Gestalten:**  
Sie haben keinerlei Verbrechen  
begangen, werden aber schamlos  
kriminalisiert.

### „Qualifizierte Zuwanderung“

**Dr. Claudia Fleischer ist Geschäftsführerin der Mannheimer Roche Diagnostics GmbH. Sie sagte über Migrationspolitik (econo 05/2023):** „Die Bundesregierung hat bereits wichtige Schritte unternommen. Insgesamt brauchen wir einen gemeinsamen Dialog zwischen Wirtschaft, Regierung und zuständigen Behörden, um die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass eine qualifizierte Zuwanderung möglich und zielführend wird. Dabei lautet die Frage: Wie schaffen wir es in diesem Bereich, bürokratische Anforderungen zu reduzieren, ohne die nötigen Prüfungen einzuschränken? Da gibt es zum Beispiel die Strukturen und Prozesse der Behörden: Wie ist ein Antrag zu stellen? Auf Papier oder elektronisch? In welcher Sprache? Wie können wir Menschen mit Wertschätzung begegnen, wenn Sie bei uns im Land sind? Weitere Themen sind Wohnraum, Schule, Sprache und Kinderbetreuung. Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten; wir sollten dazu vernetzte Lösungen entwickeln - im Dialog zwischen Wirtschaft und Regierung.“

► Lassen sich Flüchtlinge einfach wegsperren und zwingen, in „haftähnlichen Lagern“ ihres Schicksals zu harren?

Diese verdrehte Sprache der Politik entlarvt eine ungeheure Inhumanität: Es werden sich bald absurde Verhältnisse an den „europäischen Außengrenzen“ einstellen, falls die GEAS-Reformen Wirklichkeit werden. Sollten Lager „haftähnlich“ gestaltet sein, ist das genauso ein Bruch der Sprachlogik, wie es bei der Aussage „ein bisschen schwanger“ der Fall ist.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Die Tore im Lager bleiben auf, und jeder Flüchtling kann sein Zelt verlassen, um auf eigene Faust sein Glück in Europa zu versuchen (1). Würden Sie das nicht auch machen, wenn eine Abschiebung droht? Also müssen die Tore geschlossen bleiben, damit sich kein Flüchtling auf weitere Reisen begibt (2). Logische Konsequenz: Wachtürme, Wachposten und Stacheldraht. So werden aus „haftähnlichen Lagern“ Instrumente der Repression, ihr ehrlicher Name lautet: „Internierungslager“. Und das für viele Menschen, deren einziges Verbrechen in der Hoffnung besteht, in Europa ein menschenwürdiges Leben zu führen.

### II. Tradierte Migrationspolitik gescheitert

Am Beispiel des Dilemmas der „haftähnlichen Lager“ lässt sich zeigen, wie die tradierte Migrationspolitik in einem Morast der Unmenschlichkeit versinkt: Sie hat sich festgefahren, weil nur das Asyl-

recht seit Jahrzehnten ein Tor nach Europa öffnet – ein kleines Tor, das immer mehr verrammelt wird, aus Angst vor Rechtspopulisten, verbunden mit einem massiven Bruch der Menschenrechte. Denn die GEAS-Reformen bedeuten: Flüchtlinge werden eingesperrt, ohne dass eine Straftat vorliegt.

Ein Systemwechsel hat stattzufinden, weil eine moderne Migrationspolitik versucht, der Komplexität der Welt gerecht zu werden, ohne ideologische Scheuklappen aufzusetzen. Wie das funktioniert? Wir brauchen neben dem schmalen Weg des Asylrechts eine gut regulierte Straße, auf der Menschen aus aller Welt nach Europa kommen, um dort zu arbeiten, gutes Geld zu verdienen und unseren Wohlstand zu sichern. Einen Weg der regulären Einwanderung!

Bisher gilt: Nur ein anerkannter Asylantrag gewährt ein Aufenthaltsrecht; lediglich einen subsidiären Schutz erhalten Flüchtlinge aus Bürgerkriegen, etwa in Syrien. Es kommen aber auch Menschen aus relativ „sicheren Drittstaaten“ wie Marokko oder Algerien, die geringe Anerkennungsquoten haben. Daher stammt die Idee, Menschen mit statistisch (!) geringen Aussichten auf Asyl in Internierungslager unterzubringen, um sie direkt an den EU-Grenzen wieder abschieben zu können. Eigentlich eine ethische Katastrophe, die sich verhindern lässt.

### III. Halbherzige Reform

Die Ampel-Koalition hat einen ersten, zaghaften Schritt gemacht: Sie beschloss 2020 das „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ und legte 2023 eine Reform vor, die gerade umgesetzt wird. Ein Teil dieser An-



derungen betrifft die „Blaue Karte EU“, die an eine Mindest Gehaltsgrenze von 58 400 Euro brutto (2023) geknüpft war. Bisher erhielten die „Blaue Karte EU“ nur Antragsteller, die u. a. in dieser Höhe Geld verdienen und in der Lage waren, ein abgeschlossenes Hochschulstudium nachzuweisen. Sie hatten ebenfalls einen fertigen Arbeitsvertrag vorzulegen. Unter diesen Bedingungen kamen zwischen 2012 und 2020 gerade einmal 135 000 Menschen nach Deutschland, rund 17 000 pro Jahr (Bundesregierung).

Wie halbherzig aber die Reform der „Blauen Karte EU“ ist, zeigt sich beispielhaft an der Mindest Gehaltsgrenze: 2024

sinkt sie zwar auf 41 000 Euro, aber laut Stepstone verdienten 2021 Mitarbeiter in der Gastronomie zwischen 24 000 Euro und 36 000 Euro (Median: 29 000 Euro). Und schon fällt der potenzielle Kellner aus Asien durchs Raster ... Ähnlich geringe Gehälter zahlen auch andere Branchen: Einzelhandel für Lebensmittel (Median: 31.000 Euro), Touristik & Freizeit (Median: 35.000 Euro) oder Soziale Einrichtungen (Median: 35 000 Euro). Zum Vergleich: Akademiker verdienen zwischen 45 000 Euro und 77 000 Euro (Median: 57 000 Euro). Wer also ein anerkanntes Uni-Diplom (!) aus Afrika mitbringt und einen Arbeitsplatz in Deutschland sucht, kommt locker über die Gehaltshürde ... Wer in einem weniger gut bezahlten Beruf arbeiten will, hat deutlich das Nachsehen.

Ein weiterer Fallstrick: Trotz der Reform bleibt ein hoher bürokratischer Aufwand,

auch wenn es ein Vorteil sein kann, die Gleichwertigkeit von Abschlüssen nicht mehr in Deutschland nachweisen zu müssen. Dazu sagt der Arbeitsmarktexperte Holger Bonin dem MDR: „Allerdings werden gleich wieder neue bürokratische Hürden aufgemacht. Denn nun gilt es zu prüfen, ob der Berufs- oder Hochschulabschluss im Ausbildungsstaat anerkannt ist. Das kann zumindest auf der beruflichen Ausbildungsebene schwierig sein.“

Hinzu kommt: Der potenzielle Einwanderer hat den Nachweis zu erbringen, dass er zuhause zwei Jahre Erfahrungen im „angestrebten Beruf“ gesammelt hat. Das sei unnötig, sagt Bonin. Wer eine Aufenthaltserlaubnis erhalten will, sollte zugleich die Zusage für eine qualifizierte Arbeit vorlegen. Der Arbeitsmarktexperte ist sich sicher: Das Jobangebot gibt es nur, wenn ein Unternehmen dem Bewerber eine Arbeit zutrauen würde. Daher fordert Bonin: Die staatlichen Stellen sollten den



## Creating impact for a sustainable future

Food Industrial Agriculture

Die ICL-Gruppe, ist eine börsennotierte Unternehmensgruppe mit 12.500 Mitarbeitenden, und ein global führendes Unternehmen für mineralische Spezialprodukte, dass sich weltweit für nachhaltige Lösungen in den Bereichen Lebensmittel, Landwirtschaft und Industrie einsetzt.

Die 1823 gegründete BK Giulini GmbH ist eine Tochtergesellschaft der ICL-Gruppe und beschäftigt am Standort Ladenburg ca. 550 Mitarbeitende in den Bereichen Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Additiven für die Lacke/Farben-, Bau-, Kosmetik- und Nahrungsmittelindustrie.

Als Ausbildungsunternehmen legt die BK Giulini GmbH zudem einen besonderen Fokus auf die Ausbildung junger Talente, um qualifizierte Fachkräfte für die Zukunft zu fördern. Mit Sitz in Ladenburg arbeitet das Unternehmen eng mit der Stadt Ladenburg zusammen und nimmt eine aktive und passive Rolle in der Unterstützung des Kultur- und Veranstaltungsprogramms ein.



ICL-Gruppe Tel Aviv, Israel  
Umsatz: 10 Mrd. USD  
Mitarbeiter: 12.500 weltweit

[www.icl-group.de](http://www.icl-group.de) | com  
Creating impact for a better future

► Arbeitgebern mehr Vertrauen entgegenbringen. Das sei notwendig, denn die neuen Regeln bauten bürokratische Hindernisse nicht genug ab. Das System in Deutschland wäre immer noch zu kompliziert: „Das neue Maßnahmenpaket wird den großen Ruck nicht bringen“, so Bonin.

Doch der „große Ruck“ wird immer wichtiger: „Sie fehlen überall: Im Handwerk. In der Pflege. In der Gastronomie. In der IT-Branche“, stellt der Mannheimer Morgen fest. Der Fachkräftemangel sei

## Der „Spurwechsel“ löst keine zusätzliche „illegale Immigration“ aus.

„längst kein abstraktes Zukunftsszenario mehr“. Die Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar prognostiziert, dass 2035 in der Metropolregion rund 90 000 qualifizierte Arbeitskräfte fehlen. Die Erklärung dazu gab dem Mannheimer Morgen Tilmann Krauch: „Die Babyboomer gehen nach und nach in Rente, gleichzeitig kommen nicht genügend Schulabgänger nach.“ Krauch ist noch bis April Vorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar – und erklärt die einfache Logik der Demografie. Die Zahlen sind keine Überraschung, sondern wurden bereits häufig in der Bevölkerungsstatistik beschrieben.

Die demografischen Umwälzungen sind bekannt, ebenso die Nöte der Wirtschaft. Eigentlich trifft es die ganze Gesellschaft, wenn nicht mehr genug Arbeitskräfte in der Lage sind, unseren Wohlstand zu stabilisieren. Und was macht die Bundesregierung? Sie übt sich in der Kunst, möglichst kleine Brötchen zu backen – aus Angst vor Gegenwind aus rechten Ecken.

### IV. Nur erschwerter „Spurwechsel“

Ein weiteres Beispiel: Das reformierte „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ sieht vor, dass ein Asylbewerber einen „Spurwechsel“ vornehmen kann. Das bedeutet: Bringt er eine passende Qualifikation mit, kann er eine Arbeit aufnehmen – und verlässt die enge Spur der Asylverfahrens. Zu diesem Thema sprach Thorsten Schäfer-Gümbel vor dem hessischen Landtag; der SPD-Fraktionsvorsitzende nannte gute Gründe für den „Spurwechsel“: „Es ist widersinnig, Menschen,



die integriert sind, unsere Sprache sprechen sowie einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz haben, auszuweisen und gleichzeitig andere Menschen gezielt für diese Beschäftigung zu suchen.“

Aber: Diese neue Regel wäre viel zu human, die Bundesregierung muss sofort einen Widerhaken einbauen – die Stichtagsregelung. Das Datum ist der 29. März 2023. Nur wer bis dahin einen Asylantrag gestellt hat, darf die „Spur“ wechseln. Fertig! Wieder dürfen Regeln nicht zu menschlich ausfallen, weil die Politik höllische Angst vor „Fehlanreizen“ hat. So betonte auch Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), dass der „Spurwechsel“ keine zusätzliche „illegale Immigration“ auslöst.

Dabei brauchen wir ein mutiges neues Einwanderungsrecht, das endgültig mit einem Mythos aufräumt, wie ihn schon Union und FDP im Koalitionsvertrag von 1983 formuliert haben: „Deutschland ist kein Einwanderungsland.“ Weiter stellte die Bundesregierung unter Helmut Kohl fest: „Es sind daher alle humanitär vertretbaren Maßnahmen zu ergreifen, um den Zuzug von Ausländern zu unterbinden“ (DIE WELT).

### V. Kontingentierte Einwanderung

Wie schon gesagt: Eine breite Straße der Einwanderung ist notwendig, damit sich nicht mehr so viele Menschen auf den Weg ma-

chen, um das Mittelmeer unter Todesgefahr zu überqueren. Wer eine bessere Lebensperspektive sucht, sollte sich um einen Platz in einem Immigrationsprogramm bewerben. Es kann klare Kontingente umfassen, zum Beispiel 100 000 oder 200 000 Einwanderer im Jahr. Die Zahlen würden in Deutschland auch nach Branchen definiert, je nach dem Bedarf an Arbeitskräften in der Wirtschaft.

Diese Kontingente sind kein ethisches Problem, weil sie im Gegensatz zum Anspruch auf Asyl nicht für ein individuelles Recht aus dem Grundgesetz stehen. Sie verstoßen in keiner Weise gegen Menschenrechte! Die Mindesteinkommengrenze ist realistisch anzupassen, damit auch eine Servicefachkraft aus Kenia eine Chance bekommt. Und: Es sollte für künftige Einwanderer in der Heimat Pflicht sein, Grundkenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben, sie ist der entscheidende Schlüssel für eine gelungene Integration. Dafür gibt es weltweit 98 Goethe-Institute mit 4280 Mitarbeitern. Ihr Generalsekretär ist Johannes Ebert, der feststellt: „Das Goethe-Institut begleitet Zuwandernde bereits seit Jahrzehnten und ist in den Herkunftsländern oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die nach Deutschland kommen wollen.“ So sieht das Goethe-Institut „einen qualitativ hochwertigen Deutschunterricht als integralen Bestandteil eines fairen Anwerbe-



Bild: lanych/adobestock

prozesses.“ Es gehe darum, „ausgewählten Zielgruppen einen niedrigschwelligen, finanziell geförderten Zugang zu Deutschkursen im Ausland zu ermöglichen.“

In diese Aktivitäten sollten Milliarden Euro fließen – und nicht in den fragwürdigen „Schutz der Außengrenze“, wie ihn sich die EU von ihrer Organisation „Frontex“ verspricht, inklusive einer Einsatztruppe von 10 000 Grenz- und Küstenschutzern. Diese Militarisierung an den EU-Grenzen ließe sich zurückdrehen, weil es weniger „Anreize“ gibt, sich todesmutig in Libyen in ein Schlauchboot zu stürzen. Das Geld für Schleuser lässt sich besser in einen Sprachkurs investieren ...

Daher gilt: Wer aus wirtschaftlichen Gründen in unser Land will, lernt zuhause Deutsch, durchläuft ein Punkteverfahren wie in Kanada und stellt den Antrag, an einem offiziellen Immigrationsprogramm teilzunehmen. Dann steigt er in einen Flieger nach Frankfurt – und erinnert sich über dem Mittelmeer, dass dort 2014 bis 2024 über 28 000 Flüchtlinge ertrunken sind (Statista). Eine erschütternde Zahl, die sich tief ins öffentliche Bewusstsein einbrennen sollte.

Stark in der Region.



Bleiben Sie mit uns vorne.



conortroy.de

IMPROVING  
CONTINUOUS  
IMPROVEMENT

## ARE YOU LEAN ENOUGH?

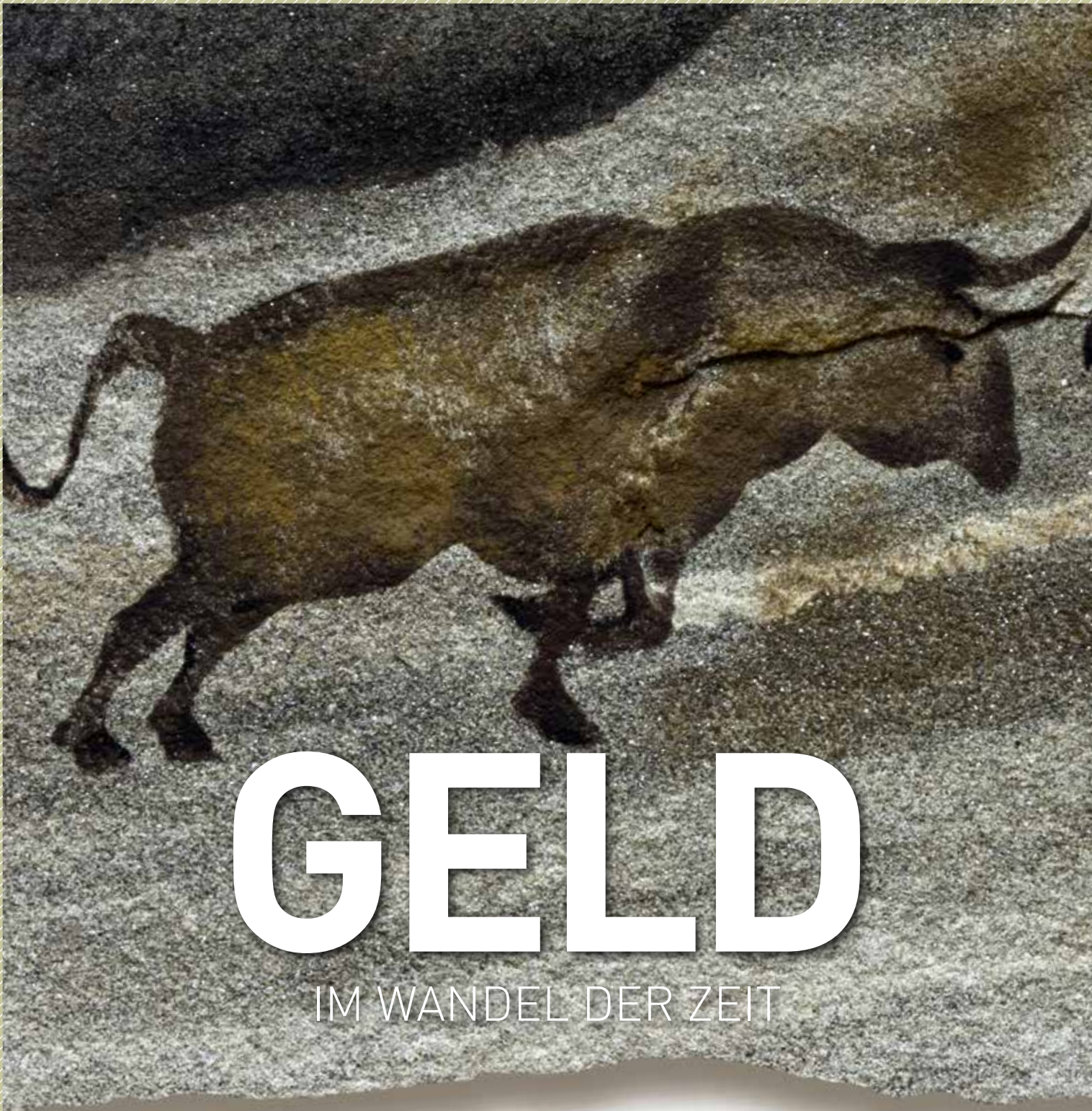
Sie erwarten mehr von Ihren Verbesserungsprogrammen in der Produktion und wünschen sich eine schnellere Leistungsentwicklung?

Wir kennen Ihre (Handlungs-)Optionen.



## **„Geld im Wandel der Zeit“**

**➤ Kundenzeitschrift TEAM NEWS, Februar 2016**



# GELD

IM WANDEL DER ZEIT

## VON DER TAUSCHWIRTSCHAFT BIS ZU DEN DERIVATEN DER GEGENWART

Geld tritt in der Geschichte in vielen Facetten auf: Steinräder in der Südsee, Korn bei den alten Ägyptern, erste Münzen bei phönizischen Kaufleuten – bis hin zu modernen Girokonten, auf denen Geld nur als elektronische Spur existiert. Und wer weiß? Vielleicht verschwindet bald das Bargeld, und wir zahlen auch Süßigkeiten mit einer virtuellen Währung. Inklusiv der Gelegenheit für Geheimdienste, alle Zahlungsvorgänge lückenlos zu überwachen ...





**S**olche Visionen brauchten den französischen Arzt François Quesnay (1694-1774) nicht zu plagen. Er zeigte mit seinem „Tableau économique“ zum ersten Mal, wie Geld in einer Gesellschaft umläuft, um wirtschaftliche Transaktionen möglich zu machen. Inspiriert hatte ihn der Engländer William Harvey (1578-1657), der den Blutkreislauf des Menschen entdeckt hatte.

Dieses Konzept des Kreislaufs wendete Quesnay auf die Wirtschaft an – ein revolutionärer Schritt, da sich die Menschen bis dahin nur mit einzelwirtschaftlichen Aktivitäten beschäftigt hatten. Quesnay hat bis heute nichts an Aktualität verloren, auch wenn sich die Wirtschaft seit dem 18. Jahrhundert stark verändert hat.

Der entscheidende Punkt: Ohne Geld funktioniert keine arbeitsteilige Gesellschaft! Kommt der Geldkreislauf zum Erliegen, „stirbt“ die Ökonomie – genauso wie ein Mensch, der verblutet. Denn ein Rückfall in die Tauschwirtschaft würde heute bedeuten, dass lebenswichtige Transaktionen nicht mehr stattfinden.

## **WARUM TAUSCHWIRTSCHAFT NICHT MEHR FUNKTIONIERT**

Ein Beispiel: Ein Steuerberater irrt durch die Straßen. Auf der Suche nach Gärtnern, die ihm für eine Steuererklärung Gemüse geben. Die haben aber ganz andere Sorgen. Genauso ergeht es einem Lateinlehrer, der sein

antikes Wissen gegen Milch tauschen will. Doch der Bauer braucht Ersatzteile, damit der Traktor wieder fährt ... eine unendliche Geschichte.

Warum scheitert eine solche Tauschwirtschaft? Die Antwort: Der Schmierstoff einer hoch arbeitsteiligen Gesellschaft ist verschwunden, ohne Geld als Tauschmedium stehen die Räder einer modernen Wirtschaft still. Eine Tauschwirtschaft ist keine Lösung, weil sie immer eine „doppelte Übereinstimmung von Bedürfnissen“ erfordert, wie das Schicksal von Lateinlehrer und Steuerberater deutlich macht. Daher kam auch Wladimir Iljitsch Lenin zu dem Schluss: „Wer eine Gesellschaft zerstören will, muss ihre Währung ruinieren.“

Der russische Revolutionär hatte Recht, was auch ein Blick in die deutsche Geschichte beweist. Mit einem Unterschied: Es waren nicht äußere Feinde, sondern deutsche Regierungen, die ihre Währung ruinierten.

## **ERSTER WELTKRIEG: GALOPPIERENDE INFLATION**

Das deutsche Kaiserreich finanzierte seinen Krieg durch eine horrende Staatsverschuldung und das Drucken von Geld. Das machte „Inflation unvermeidlich“, wie der Professor für Neuere Wirtschafts- und Sozialgeschichte Peter Christian Witt feststellt. Der Bevölkerung wurde aber das Gegenteil vorgegaukelt, etwa indem der Staat für bestimmte Waren einen Preisstopp verfügte. „Selbst das Wort Inflation wurde in der Regel vermieden und dafür schamhaft von steigenden Preisen geredet“, so Witt. Ergebnis: eine „gestaute Inflation“. Denn mit der Niederlage 1918 kam der staatliche Zusammenbruch. Plötzlich wurde sichtbar, wie sich die Geldmenge aufgeblasen hatte – und die Preise begannen immer schneller zu steigen ... ein sinnloses Wettrennen zwischen Unternehmen und Reichsbank.

## „WARENGELD“ URSPRUNG DER GELDWIRTSCHAFT

Eine englische Redensart sagt: „Money is what money does“ – alles kann zu Geld werden, das seine drei Funktionen erfüllt:

- **Tauschmittel:** Geld ist ein Medium, um Transaktionen flüssig abzuwickeln.
- **Wertmesser und Recheneinheit:** Geld ist ein universeller Maßstab, um den Wert einer Ware oder Dienstleistung einzuschätzen.
- **Wertaufbewahrungsmittel:** Geld ist in der Lage, Werte in die Zukunft zu übertragen.

Diese Eigenschaften konnten Gegenstände erfüllen, „die in einer Gesellschaft eine allgemein hohe Wertschätzung genossen. Beispiele sind Schmuck, Geräte, Vieh, Salz oder Muscheln“, schreibt Gerhard Mussel. Oder eben Zigaretten wie nach dem zweiten Weltkrieg.



1923 erreichte die Hyperinflation ihren Höhepunkt, eine 100-Billionen-Mark-Banknote wurde gedruckt. Löhne und Gehälter konnten mit den Preisen nicht mithalten, Armut griff um sich. Vermögen entwerteten sich, Ersparnisse schmolzen dahin, Zinsen wurden wertlos. Jede Planbarkeit ging in der Wirtschaft verloren, was Michael Kunzel vom „Deutschen Historischen Museum“ so beschreibt: „Oft erfolgten die Lohnzahlungen täglich. Jedermann versuchte, Bargeld schnellstmöglich in Sachwerte einzutauschen.“

Die galoppierende Inflation hatte auch skurrile oder brutale Konsequenzen: „In Restaurants konnte sich die Zeche während der Mahlzeit verdoppeln. Kriminelle stahlen nun nicht mehr nur Geldbörsen, sondern durchsuchten ihre Opfer nach Wertsachen und rissen ihnen sogar Goldzähne heraus. Pfarrer hielten den Kirchgängern für die Kollekte nach den Gottesdiensten einen Wäschekorb hin“, so Kunzel.

Erst im November 1923 stellten Pfarrer ihre Wäschekörbe wieder in die Waschküche: Eine Währungsreform machte dem inflationären Spuk ein Ende, für eine Billionen Mark erhielten die Bürger genau eine Rentenmark.

## ZWEITER WELTKRIEG: GELDPOLITISCHES HARAKIRI

Die Nationalsozialisten verschleierten ihre inflationäre Wirtschaftspolitik, indem sie Preise und Löhne festzurten. Auch forderten Gewerkschafter im KZ keine höheren Löhne ... Gleichzeitig wurde mit der deutschen Industrie 1933 eine Scheinfirma gegründet, die „Metallurgische Forschungsgesellschaft“ (Mefo). Wer Panzer und Kampfflugzeuge für den späteren Krieg produzierte, stellte auf diese Gesellschaft einen „Mefo-Wechsel“ aus, um für seine Leistung bezahlt zu werden.

Dieser Wechsel war eigentlich ein Lieferantenkredit – doch er verpflichtete nicht den Staat zu einer Zahlung für Rüstungsgüter, sondern die „Mefo“. Ein großes Täuschungsmanöver, weil so die horrende „Staatsverschuldung“ in keinem Reichshaushalt auftauchte. Der Grund: Die „Mefo“-Wechsel wurden selbst zum Zahlungsmittel, mit dem die Industrie

ihre Rechnungen begleichen konnte. Oder Geschäftsbanken kauften sie im Rahmen ihres Diskontgeschäfts auf, um sie an die Reichsbank zur Refinanzierung durchzureichen.

Und was tat die Reichsbank? Sie druckte ständig frisches Geld, um die Geschäftsbanken für die „Mefo“-Wechsel zu bezahlen, wodurch sie die Betrugsmaschine am Laufen hielt. Die Geldmenge schwoll an, aber die Bürger merkten es nicht – und jubelten den Nationalsozialisten zu, die mit ihrem geldpolitischen Hara-kiri-Kurs die Massenarbeitslosigkeit

## SALZ ALS TAUSCHMITTEL WURDE VON MÜNZEN ABGELÖST

Dazu zählte auch Salz, das in frühen Gesellschaften ein attraktives Tauschmittel war. Jeder Haushalt brauchte es zum Pökeln von Fleisch. Salz ließ sich leicht teilen, transportieren und aufbewahren – die drei Geldfunktionen wurden erfüllt (siehe Infos unter: „Warengeld“). Doch etwas störte: Salz hatte auch einen Gebrauchswert, der im Widerspruch zum Tauschwert stand. Wer es verbrauchte, hatte kein Geld mehr. Die Lösung fand sich wohl im 7. Jahrhundert v. Chr., als Metall-Münzen



„Ein ergangenes Patent hatte alle Welt verwirrt gemacht, die vorhandenen Zettel hatten allen Wert verloren ... Der Zustand war von der Art, daß er auch den Besonnensten zur Verrücktheit hinriß.“

Johann Wolfgang von Goethe über erste Papiergeld-Experimente

beseitigten. In Wahrheit kam es aber wie im Kaiserreich zu einer „gestauten Inflation“, die erst sichtbar wurde, als das nationalsozialistische Regime zusammenbrach. Nach dem zweiten Weltkrieg wäre es sinnvoller gewesen, mit Geldscheinen Wände zu tapezieren, als sie zum Kauf von Waren zu verwenden. Erst die Währungsreform brachte 1948 wieder eine stabile Währung – die D-Mark in Westdeutschland.

Wer aber zwischen 1945 und 1948 auf Schwarzmärkten unterwegs war, nutzte eine Ersatzwährung: Zigaretten! Das war ein Rückfall in die Anfänge der Geldwirtschaft, die vor tausenden Jahren von „Warengeld“ geprägt war.

im griechisch-orientalischen Raum in Umlauf kamen. Viele Jahrhunderte waren sie als Zahlungsmittel gefragt, bis Goldschmiede im Mittelalter auf eine revolutionäre Idee kamen.

Der Hintergrund: Den Goldschmieden brachten Menschen Münzen aus Gold und Silber, um sie sicher zu deponieren. Dafür erhielten sie von ihnen Quittungen, die mit der Zeit ein Eigenleben entwickelten. Wer eine Ware kaufen wollte, tauschte nicht mehr seine Quittung gegen die entsprechenden Münzen ein. Vielmehr bezahlte er direkt mit diesem Papier, auf dem nicht nur sein Name stand, sondern später auch die Formulierung: „oder Überbringer“.



„Weil Münzen schwer und mit einem hohen Transportrisiko behaftet sind, entwickelten sich die neuen Quittungen schnell zur bevorzugten Methode, um Rechnungen zu begleichen“, schreibt der Ökonom Richard Douthwaite.

Dann machten die Goldschmiede eine entscheidende Entdeckung: In ihren Tresorräumen lagerten viele Münzen, die kein Eigentümer zurückforderte. Sie konnten als Deckung dienen, um weitere Quittungen in Umlauf zu bringen. So gewährten die Goldschmiede Kredite und verdienten an den Zinsen. Das Kunststück bestand darin, das richtige Verhältnis zwischen Kreditvolumen und Einlagen zu bestimmen.

„Falls nämlich mehrere Besitzer von Quittungen in kurzer Zeit zu ihm kamen und der Goldschmied nicht genug Gold und Silber in seinem Safe hatte, um sie auszubezahlen, war er gezwungen, sein Geschäft in Schimpf und Schande aufzugeben“, so Douthwaite.

## AUF DEM WEG ZUR KREDITWIRTSCHAFT

So entstand in Europa das Papiergeld – und die moderne Kreditwirtschaft. Doch von Anfang an tauchte die Frage auf: Was gibt einem Fetzen Papier seinen Wert? Wie entsteht das notwendige Vertrauen, um Geld tatsächlich im Umlauf zu halten? Die Antwort: Die Geldschöpfung wurde ein staatliches Monopol, private „Zettelbanken“ waren verboten. Die „Bank of England“ nahm bereits 1694 ihre Arbeit auf, 1844 regelte die „Peelsche Bankakte“ für die britische Insel: 100 Prozent des umlaufenden Papiergeldes ist durch Gold zu decken. Auch die 1906 gegründete „Deutsche Reichsbank“ legte fest, dass ein Drittel des Papiergeldes mit Gold abzusichern ist (Goldkernwährung).

Die Überlegung der frühen Zentralbanker: Wer sein Papiergeld jederzeit in werthal-

# GOETHE'S FAUST: WIE PAPIERGELD CHAOS ANRICHTET

Johann Wolfgang von Goethe war ein wacher Zeitzeuge, als im 18. Jahrhundert große Papiergeld-Experimente stattfanden – oft mit katastrophalem Ausgang!

1811 schreibt der Dichter in den „Tages- und Jahresheften“: „Ein ergangenes Patent hatte alle Welt verwirrt gemacht, die vorhandenen Zettel hatten allen Wert verloren ... Der Zustand war von der Art, daß [!] er auch den Besonnensten zur Verrücktheit hinriß [!].“ Um diese „Verrücktheit“ zu illustrieren, hat Goethe im Faust II seine Helden an einen Kaiserhof geschickt. Dort klagt der Schatzmeister: „Die Goldesporten sind verrammelt / Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt / Und unsre Kassen bleiben leer.“ Staatspleite. Mephisto sagt dazu: „Wo fehlt´s nicht irgendwo auf dieser Welt? / Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.“ Darauf präsentiert er sein Patentrezept: „Doch Weisheit weiß das Tiefste herzuschaffen. / In Bergesadern, Mauergründen / ist Gold gemünzt und ungemünzt zu finden / Und fragt ihr mich, wer es zutage schafft: / Begabten Mannes Natur und Geisteskraft.“

Die teuflische Idee: Papiergeld drucken, um alle Bedürfnisse am Kaiserhof zu befriedigen. „Paläste, Gärten, Brüstlein, rote Wangen“, wie es der Astrologe beschreibt. Mephisto gaukelt den Menschen vor, in der Erde würden genug Schätze schlummern, um als Sicherheit für das stofflich wertlose Papiergeld zu dienen. Natürlich kommt davon viel zu viel in Umlauf, die Wirtschaft kollabiert durch Inflation – und ein Bürgerkrieg bricht aus. Des Kaisers Selbsterkenntnis: „Es war nur Schein, allein der Schein war groß.“





**Die Europäische Zentralbank (EZB)** mit Sitz in Frankfurt am Main ist ein Organ der Europäischen Union. Sie ist die 1998 gegründete gemeinsame Währungsbehörde der Mitgliedstaaten der Europäischen Währungsunion und bildet mit den nationalen Zentralbanken (NZB) der EU-Staaten das Europäische System der Zentralbanken (ESZB). Die Arbeit und die Aufgaben der EZB wurden erstmals im Vertrag von Maastricht 1992 festgelegt; seit dem Vertrag von Lissabon 2007 besitzt sie formal den Status eines EU-Organs.

tiges Gold umtauschen kann, vertraut der Währung. Das muss nicht im Verhältnis 1:1 möglich sein. Eine Goldkernwährung wie in Deutschland reichte aus, weil die Bürger selten gleichzeitig ihr Papiergeld loswerden wollten. Das hatten bereits die Goldschmiede im Mittelalter erkannt.

Die Golddeckung hatte aber einen großen Haken: Eine wachsende Wirtschaft braucht eine wachsende Geldmenge, sonst versiegt der monetäre Strom – und es gibt nicht mehr genug Geld, um alle nötigen Transaktionen durchzuführen. Wie können aber Zentralbanken ständig ihre Goldvorräte aufstocken, damit das zusätzliche Papiergeld gedeckt bleibt? Das ist sehr schwierig, angesichts der Knappheit des Edelmetalls. Die Golddeckung fesselte die Wirtschaft – und hemmte ihre Entwicklung. Das galt zunächst auch im Dritten Reich: „Gefesselt“ waren die Nationalsozialisten, bis sie die Golddeckung der Reichsmark aufhoben, um Spielraum für ihre verbrecherische Wirtschaftspolitik zu erhalten.

## MODERNE WÄHRUNGSSICHERUNG

Ein Sprung in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg: 1948 bis 2002 war die Deutsche Bundesbank für die D-Mark verantwortlich. Die Golddeckung wurde völlig abgeschafft, das deutsche Geld war eine „manipulierte Papierwährung“, „wonach die Deutsche Bundesbank die Ausgabe zusätzlicher Banknoten so zu bemessen hatte, dass die Sicherung der Währung, das heißt in erster Linie die Preisniveaustabilität sowie die Funktionsfähigkeit des Zahlungsverkehrs, gewährleistet waren“, wie Mussel schreibt.

---

„Es war nur Schein, allein  
der Schein war groß.“

Johann Wolfgang von Goethe

---

Heute hängt der Wert einer Währung von der Wirtschaftskraft eines Landes ab, was ebenfalls für die Eurozone gilt, für die jetzt die „Europäische Zentralbank“ (EZB) zuständig ist. Rechtlich genießt sie ein hohes Maß an Autonomie, garantiert durch die „Maastrichter Verträge“. Keine Regierung Europas soll sie zu einer inflationären Geldpolitik anstiften – für kurzfristige Erfolge in der Wirtschaft, wie es bei Hitler der Fall war.

Damit schließt sich der Kreis. Schon Goethe erkannte, wie Geld als Illusion funktioniert, als er seinem Kaiser die Worte in den Mund legte: „Es war nur Schein, allein der Schein war groß.“ Das war prophetisch, angesichts der Hyperinflation, die Deutschland zweimal im 20. Jahrhundert heimsuchte, eingebrockt durch verbrecherische Regierungen, die Kriege verdeckt finanzieren wollten. Der Bogen ließe sich noch leicht bis zur globalen Finanzkrise 2008 spannen, zu Finanzmärkten, die sich mit virtuellem Geld aus der Realwirtschaft gelöst haben ... aber das ist eine eigene Geschichte.

## **„Marktwirtschaft paradox!“**

**➤ Forum nachhaltig Wirtschaften, März 2013**

# Marktwirtschaft paradox!

Warum Erneuerbare Energie immer öfter den Bedarf zu 100 Prozent deckt – und es Geldgeschenke in Millionenhöhe für Atom- und Kohlestrom gibt.

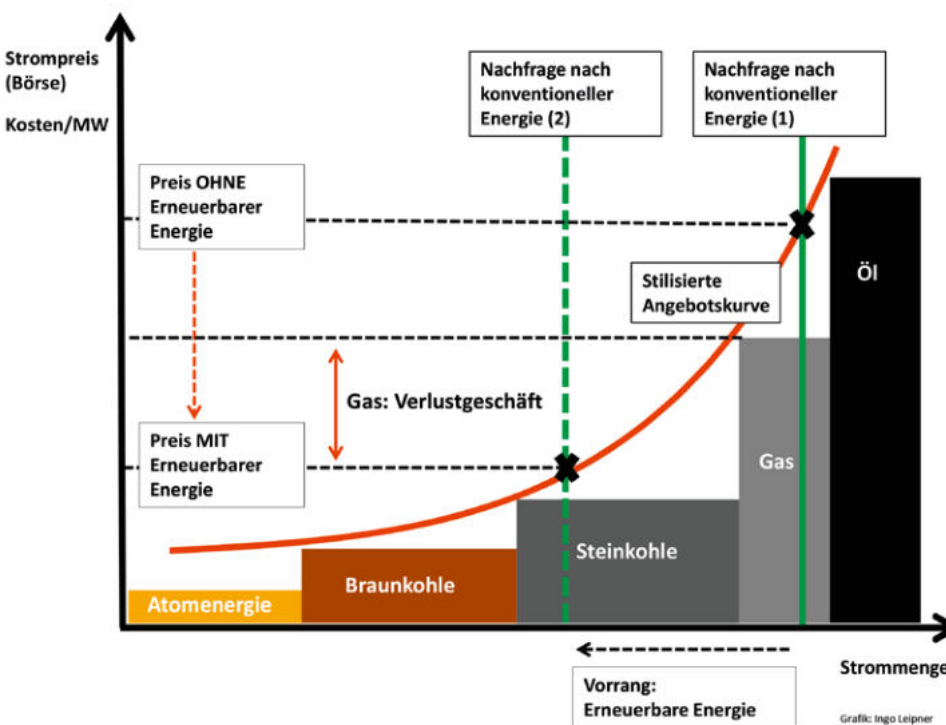
Von Ingo Leipner

Eigentlich fegen die Erneuerbaren Energien Atom- und Kohlestrom vom Markt. Zumindest an Tagen, an denen die Nachfrage gering ist – und viel Wind weht oder die Sonne kräftig scheint, wie es Weihnachten 2012 der Fall war. Zu diesem Zeitpunkt hätte kein Atom- oder Kohlekraftwerk in Betrieb sein müssen, denn den Bedarf deckte zu 100 Prozent Strom aus Erneuerbarer Energie.

Aber die Realität ist viel komplizierter: „Wenn nur Erneuerbare Energie auf dem Markt ist und ihr Angebot quasi die gesamte Nachfrage deckt, lässt sich Strom aus konventionellen Kraftwerken nicht mehr verkaufen“, erklärt Energie-Experte Prof. Andreas Löschel vom „Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung“ (ZEW). Die Konsequenz am Strommarkt: negative Preise!

„Es ist für die Betreiber konventioneller Kraftwerke günstiger, ihren Kunden für den Strom etwas zu bezahlen, als die Kraftwerke mit hohen Kosten herunterzufahren“, so Prof. Löschel. Im Klartext: Aus betriebswirtschaftlichen Gründen bleiben konventionelle Kraftwerke am Netz, obwohl ihre Leistung gar nicht gebraucht wird. Und das kostet richtig Geld: Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag 2012 wurden am PHELIX-Spotmarkt 689 Millionen kWh gehandelt, allerdings zahlten die Käufer nichts für diesen Strom – und bekamen als „Dankeschön“ für die Abnahme 74,88 Millionen Euro geschenkt. Atom- und Kohlestrom als „Ladenhüter“, die nur mit einer Prämie über die Theke gehen!

## Merit-Order-Effekt an der Strombörse



Die Kosten für ein zusätzliches MegaWatt (MW) Strom sind bei der Atomenergie am geringsten. Dann folgen die übrigen Energieträger, die in der Merit-Order immer teurer werden. Aus diesem Zusammenhang lässt sich die rote Angebotskurve an der Börse ableiten. Die grünen Nachfragekurven stehen in der Grafik senkrecht, weil sich die jeweilige Nachfrage bei einem steigenden Preis nicht verändert (vereinfacht dargestellt). Stimmen Angebot und Nachfrage überein (Schnittpunkt: grüne und rote Kurve), wird zu dem so ermittelten Preis der Strom an der Börse verkauft.

### Strompreis um 17 Prozent gesunken

Doch der Strommarkt hält noch weitere Überraschungen bereit: Erneuerbare Energie senkt den Preis an der Strombörse, laut dem „Internationalen Wirtschaftsforum Regenerative Energien“ (IWR) um 17 Prozent. Dabei hat das IWR die ersten fünf Monate von 2011 und 2012 verglichen. Trotzdem steigt die EEG-Umlage. Warum? Das liegt am „Merit-Order-Effekt“: Die Merit-Order beschreibt die Reihenfolge, in der konventionelle Kraftwerke ans Netz gehen. Zuerst Atomkraftwerke mit den niedrigsten Kosten pro MW, zuletzt die Ölkraftwerke mit den höchsten Kosten pro MW. Die ökonomische Logik: Am Anfang werden die günstigsten Kraftwerke eingeschaltet, weil sie den größten Gewinn erwirtschaften – das geschieht so lange, bis Angebot und Nachfrage übereinstimmen. Das heißt: Das so genannte „Grenzkraftwerk“ geht als letzter Anbieter ans Netz und legt mit seinen Kosten den einheitlichen Börsenpreis fest.

Dieser Preis ergibt sich nicht als Durchschnittswert aller möglichen Kosten, sondern entsteht beim Hochfahren des „Grenzkraftwerks“, bei dem die Einnahmen gerade die Kosten decken. Alle anderen Kraftwerke vor dem „Grenzkraftwerk“ arbeiten mit Gewinn (bzw. positiven Deckungsbeiträgen), denn sie werden in der Merit-Order zuerst eingeschaltet. Die übrigen Kraftwerke nach dem „Grenzkraftwerk“ gehen nicht ans Netz, da ihre Kosten den Börsenpreis übersteigen. In der Grafik sind das beispielhaft ein Teil der Gaskraftwerke und alle Ölkraftwerke (Nachfrage nach konventioneller Energie (1) – Gaskraftwerk als „Grenzkraftwerk“).

Jetzt kommt die Erneuerbare Energie ins Spiel: Sie hat gesetzlich Vorrang vor den atomar-fossilen Energieträgern und praktisch keine variablen Kosten. Sie reduziert daher die Nachfrage nach konventioneller Energie (Graphik: Die grüne Nachfrage-Kurve verschiebt sich nach links). Es entsteht ein neues Gleichgewicht aus Angebot und Nachfrage, zu einem niedrigeren Preis, der für alle Energieträger gilt (Graphik: Nachfrage nach konventioneller Energie (2) – Steinkohlekraftwerk

als „Grenzkraftwerk“). Die Folge: Atom-, Braunkohle- und Steinkohlekraftwerke sind weniger rentabel bzw. ein paar Steinkohlekraftwerke sind bereits zu teuer.

### Gaskraftwerke aus dem Markt gedrängt

Klimafreundlichere Gaskraftwerke werden aus dem Markt gedrängt, weil ihre Kosten über dem Marktpreis liegen (Grafik: Verlustgeschäft). Aber noch lohnt sich der Betrieb schmutziger Braunkohlekraftwerke, da bei ihnen in der Regel keine Abschreibungen mehr anfallen. Außerdem steigt die EEG-Umlage, weil sie die Differenz aus der staatlich garantierten Einspeisevergütung und dem Strompreis an der Börse ausgleicht. Das Paradoxe dabei: Die Endkunden bezahlen eine höhere EEG-Umlage, die Käufer an der Strombörse profitieren von gesunkenen Preisen.

Vor diesem Hintergrund fragt sich Prof. Löschel: „Wie kann der Markt künftig einen Anreiz bieten, Gaskraftwerke zu betreiben?“ Ein Weg könnte sein, den scheinotenen Emissionshandel in der EU zu reanimieren. Im Moment (Stand April 2013) kostet eine Tonne CO<sub>2</sub> rund fünf Euro, was an zu großzügig verteilten CO<sub>2</sub>-Zertifikaten liegt. Das hat gravierende Folgen: Besonders Braunkohlekraftwerke stoßen viel CO<sub>2</sub> aus, was die Betreiber aber wenig Geld kostet.

### Die Tonne CO<sub>2</sub> muss deutlich mehr kosten

„Es besteht oft kein Anreiz, Gas- statt Kohlekraftwerke zu betreiben“, erklärt Prof. Löschel, „entsprechend ist im letzten Jahr mehr Kohle verstromt worden, und wir haben deutlich weniger Strom aus Gaskraftwerken erzeugt.“ Dadurch sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland gestiegen – und es werden immer weniger klimafreundliche Gaskraftwerke gebaut. Die Schlussfolgerung des Energie-Experten: „Damit ein Gaskraftwerk gegenüber einem Braunkohlekraftwerk konkurrenzfähig wird, brauchen wir bei den augenblicklichen Brennstoffkosten einen deutlich höheren Preis für eine Tonne CO<sub>2</sub> – über 20 Euro!“



**ENTREPRENEURSHIP  
SUMMIT  
2013**

Mehr Entrepreneurse braucht das Land.  
Mit überzeugenderen Konzepten.  
Seien Sie dabei!

[www.entrepreneurship-summit.de](http://www.entrepreneurship-summit.de)

#### Das Credo:

Jeder hat das Potenzial zum Gründer

#### Die Schwerpunkte:

- Discover your Potential
- Methoden für Entrepreneurial Design
- Gründer treffen Gründer

#### Die Prinzipien:

- Konzept-kreativ gründen
- Entrepreneurship nicht mit Business Administration gleichsetzen
- Mit Komponenten gründen, statt alles selber aufbauen zu wollen

**19. und 20.10.2013**  
Henry-Ford-Bau, FU Berlin

eine Veranstaltung der

Stiftung Entrepreneurship  
The Art and Science of Entrepreneurship

seit 2001